

# GARDE & SHOW

Das Magazin rund um karnevalistischen Tanzsport

# Sonderdruck



Alles rund um die Meisterschaften

6 Seiten DM-Spezial ab Seite: 30

Tradition & Hintergrund



# 36

Foto: g&s

## Vom Stoff zum Unikat

Garde & Show hat einen Traditionshersteller für Gardekostüme und Uniformen in Rheinland-Pfalz besucht und hinter die Kulissen geschaut. Seite: 36

# Alte Lieblinge des Karnevalsvereins Selina und Alexej starten wieder durch

Sprungtraining  
Höher, schneller, weiter 10

Strumpfhosen im Test  
Welche ist die Beste? 16

Star-Juror im Interview  
5 Minuten mit Joachim Llambi 40



## Von der Stoffauswahl bis zum Unikat

Hinter den Kulissen eines Gardekostümherstellers

Das Gewerbegebiet „Urbacher Wald“ im rheinland-pfälzischen Dernbach klingt beim ersten Lesen nicht besonders spektakulär. Viele mittelständische Unternehmen, der Westerwald, eine gut 1.000 Einwohner große Gemeinde – soweit so gut. Wenn man dann aber von der A3 abfährt und etwas genauer hinsieht, erblickt man ein pulsierendes und lebendiges Gebiet voller Innovation und Kreativität. Ein Hingucker: Der kleine, selbstfahrende Rasenmäher-Roboter der Firma Arenz, der den ganzen Tag lustig mit einer Karnevalskappe über den Rasen fährt. Dieses kleine Detail lässt vermuten: Hinter dem futuristisch anmutenden Neubau steckt viel Einfallsreichtum. Ein Blick ins Schaufenster verrät, dass hier Gardekostüme gefertigt werden. Erster Eindruck: Ziemlich cool.



Tausende Stoffe, Farben und Muster lassen Spielraum für viel Kreativität.

### Ein Familienunternehmen mit Tradition

Wenn man als Besucher die „Heiligen Hallen“ der Firma Arenz betritt, wird man als erstes mit einem riesigen Meer aus Farben, Mustern und Formen begrüßt. Im Eingangsbereich wird man von einem Spalier aus bunten Gardekostümen und historischen Uniformen empfangen. Direkt daneben türmt sich eine Auswahl von Hunderten unterschiedlichen Stoffen. Schuhe, Hüte, Glitzersteine, Strumpfhosen, Pailletten – man weiß gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll. Das Unternehmen hat Tradition. Pia und Josef Arenz haben die Firma in zweiter Generation übernommen. Ihre Töchter Sarah und Anna und ihr Sohn Felix arbeiten ebenfalls in dem Familienbetrieb.

### Stoffe, Farben, Schnitt und natürlich auch Glitzer

„Den ersten Kontakt nehmen die Kunden oft über das Internet mit uns auf“, erzählt Pia Arenz. „In der Regel kommen sie dann aber hier vorbei und schauen sich alles an. Dann wird über die Stoffe und Farben gesprochen und die passenden Details, Knöpfe, Bänder, Pailletten und Borden herausgesucht.“

Es kommt dabei darauf an, ob es eine Gruppe ist, die ihr Kostüm für zehn Jahre anziehen will oder ob es ein Showkostüm ist, welches nur ein Jahr getragen wird. Je nach dem, muss man das Kostüm auch entwickeln.“ Die beliebtesten Stoffe sind der elastische Stretch-Samt und der Lycra in sämtlichen Farben. „Die Kostüme werden fast nur noch mit elastischen Stoffen ausgesucht. Zum Tanzen ist das ja auch wirklich besser. Wenn man das bringen will, was die Tänzer heute bringen müssen, kann man nicht mit schwerer Uniform auf der Bühne stehen“, sagt Pia Arenz. Die Stoffe kommen zum größten Teil aus Europa. Alles, was glitzert und glänzt, wird dagegen aus Korea und China bezogen.

### Von der Idee im Kopf aufs Papier

Wenn das Modell und die Idee im Kopf fertig sind, wird der Entwurf als nächstes auf das Papier gebracht. Das passiert in einem kleinen, unauffälligen Büro. Dort sitzt die Designerin Sarah Arenz und zeichnet die Entwürfe per Hand. „Die größte Herausforderung an solchen Kostümen ist, dass die Kostüme immer etwas repräsentieren müssen und man darin aber gleichzeitig auch tanzen können will. Sie müssen auch einiges aushalten. Bei gemischten Gardes beispielsweise, wenn die Mädchen auf den Schultern von den Jungs stehen. Das muss man beim Kostüm berücksichtigen und es so nähen, dass es die Belastung aushält“, sagt Sarah Arenz. Sie muss alle Entwürfe so zeichnen, dass die Tänzer genau wissen, wie ihr Kostüm am Ende aussieht. Gleichzeitig müssen die Zuschneider aber auch wissen, wie der Entwurf weiterverarbeitet werden soll. „Die schönsten Zeichnungen bringen nichts, wenn keiner damit etwas anzufangen weiß und damit nicht arbeiten kann“, sagt sie. Josef Arenz ergänzt: „Das Schwierige ist, alle Vorstellungen auch mit dem Budget zusammenzubringen.“



Die Wünsche der Tänzer werden zunächst von Sarah Arenz gezeichnet und so als Entwurf auf das Papier gebracht.



Oft gibt es Vorstellungen, die sehr aufwendig sind, wo neue Schnittmuster oder Materialtests gemacht werden müssten oder Tausende Steine aufgesetzt werden sollen. Um im Budget zu bleiben, muss man Kompromisse finden. Der größte Kostenfaktor ist die Arbeitszeit.“ Inspiration findet Sarah Arenz in den verschiedensten Modestilen. Internetrecherchen ergeben außergewöhnliche Mischungen. „Ich lasse mich von unterschiedlichen Stilen beeinflussen, in letzter Zeit z. B. von futuristischer Mode. Dann entsteht etwas völlig Neues. Es muss trotzdem immer den Geschmack der Leute treffen.“ Vom Papier geht es anschließend technischer zu. „Ich bekomme die Zeichnungen und mache daraus den Schnitt am PC“, sagt Felix Arenz, der an seinem Schreibtisch neben seiner Schwester sitzt. „Von der Kindergröße bis XL beim Erwachsenen muss alles noch passen, es dürfen z. B. keine Muster verschwinden, wenn es kleiner wird. Darauf muss man achten.“

### **Am Ende wird alles zusammengesetzt**

Wenn das Schnittmuster steht, wird es zunächst ausgeplottet. Das bedeutet: Die Daten vom Computer werden an eine große Maschine, den sogenannten Plotter, gesendet. Dieser Plotter schneidet die Schnittbögen auf einem speziellen Papier mit einer Art Cutter-Messer aus, ganz automatisch in der jeweils passenden Größe. Das Papier kann dann auf den entsprechenden Stoff gelegt werden und so können die einzelnen Teile zugeschnitten werden. Je nachdem, wie aufwendig das Kostüm ist, sind das mehr als 50 verschiedene Teile. „Ein Sakko besteht beispielsweise aus bis zu 57 Teilen“, erklärt Josef Arenz. Ein normales Gardekostüm hat dagegen in der Regel neun Teile, darunter Rock, Vorder- und Hinterteil, Seitenteile und Ärmel. Zu den ausgeschnittenen Stoffteilen kommen Einlagen, z. B. ein Kragenspiegel, der dem Stoff die Stabilität gibt. Die Einlagen werden mit Druck und Hitze durch eine Maschine fixiert, die ähnliche Arbeit wie ein Bügeleisen verrichtet. Nachdem die verschiedenen Teile zugeschnitten sind, werden sie an den Nähmaschinen per Hand zusammengefügt. „Bei Bekleidung kann man keine großen Maschinen einsetzen. Das wird alles mit den Nähmaschinen, unseren Schnellnähern, gemacht. Automatisierung gibt es beim Nähen gar nicht.“ In den Arbeitsräumen stehen in drei Reihen mehrere Geräte nebeneinander. Es rattert und brummt nur so vor lauter Maschinen und Betriebsamkeit. Dazu kommen verschiedene Spezialmaschinen, z. B. Knopfannähmaschinen, eine historische Kurbel-Stickmaschine und eine Augenknopfloch-Maschine. Bis zu 24 Mitarbeiter arbeiten hoch konzentriert, denn jeder Arbeitsschritt muss sitzen. „Jede Näherin sitzt an einem Auftrag und fügt das Kostüm schrittweise zusammen“, erklärt Josef Arenz. Am Ende wird alles noch einmal schön gebügelt, dann geht's auf die Kleiderstange und zum Schluss zur Anprobe.

### **Die Entstehung der Kostüme dauert mehrere Wochen**

Bis wirklich alle Arbeitsschritte abgeschlossen sind, vergehen im Schnitt sechs bis acht Wochen. Wenn die Tänzer nicht aus der Region kommen, werden zunächst meist die Stoffmuster und die Musterkollektionen per Post versendet. So können erst die Stoffe und die Farben ausgewählt und dann die richtigen Größen für die Tänzer bestellt werden. „Die Anprobe-terminen, alles wegschicken und bis sich dann wieder alle von



*Das Schneiden der Kostüme ist bis heute echte Handarbeit.*



*In der Näherei werden die Kostümteile zusammengesetzt.*



*Josef Arenz zeigt, welche Hutvariationen zur Auswahl stehen.*

einer Gruppe getroffen haben, das dauert erstmal“, sagt Josef Arenz. An den ersten Entwürfen wird oft noch einmal etwas verändert, bevor die Kostüme dann letztendlich in die Endproduktion gehen können.

Pro Jahr entstehen so in der Regel zwischen 2.000 und 2.500 Kostüme. Viele rauchende Köpfe, verworfene Ideen, Arbeitsstunden und kilometerweise Stoff stecken darin und verteilen sich nach der Fertigstellung Jahr für Jahr auf den Karnevals- und Turnier-Bühnen in ganz Deutschland. g&s, Fotos: g&s